



Ein Laufstall für behornte Rinder muss größer dimensioniert sein als ein konventioneller. Möglich ist die Haltung allerdings.



FOTOS: MAX RIESBERG

Bioland-Berater Dieter Sixt: „Das Thema Hörner ist ein Randthema, aber es bewegt die Rinderhalter.“

Mehr Raum für die Königin

Behornte Kühe im Laufstall stellen die Betriebsleiter vor Herausforderungen. Doch so unmöglich scheint das Unterfangen gar nicht zu sein. Erste Ergebnisse einer Bundesstudie zeigen nun, dass man alte Vorurteile über Bord werfen muss.

Diese Frage scheidet seit jeher die Geister der Rinderhalter: Darf die Kuh ihre Hörner behalten oder müssen sie weg? – aus welchen Gründen auch immer. „Es ist ein Randthema, aber es bewegt die Gemüter“, sagte Dieter Sixt, Bioland-Berater im Rahmen der Tagungsreihe „Hörnertragende Kühe im Laufstall – so geht’s“, zum Auf-

takt der Veranstaltung im oberbayerischen Eberfing. Diese stieß ebenso wie die Termine in Feuchtwangen, Bad Zwischenahn und Görisried auf großes Interesse.

Viele Rinderhalter, vor allem die ökologisch wirtschaftenden Betriebe, treibt die „Glaubensfrage“ um. Aber auch den Umstellungsbetrieben und denjenigen, die sich von der Anbin-

de- hin zur Laufstallhaltung weiterentwickeln wollen, brennt die Frage „Oben ohne oder oben mit?“ unter den Nägeln. Die alte Lehrmeinung: Laufstall ist gleich veröden der Hornanlagen oder Hornloszucht, scheint man heute noch mal überdenken zu müssen.

Vorausgegangen war den Praxistagen ein dreijähriges Forschungspro-

jekt der Universität Kassel, dem Bioland-Verband und Demeter. Dieses wurde im Bundesprogramm Ökologischer Landbau gefördert. 39 Betriebe aus dem Bundesgebiet mit Schwerpunkt Süddeutschland nahmen daran teil. Die Betriebsgrößen deckten mit 13 und 135 Milchkühen eine große, repräsentative Bandbreite ab. Im Rahmen dieses Projekts wurden der Tierzustand bezüglich Schäden (haarlose Stellen, Kratzer, Wunden), das Tierverhalten bezüglich des Auftretens von Auseinandersetzungen, die Haltung sowie das Management dokumentiert. Die ersten Ergebnisse sind teils erstaunlich. „Sackgassen spielen anscheinend kaum eine Rolle“, zieht Sixt eine erste Zwischenbilanz. Hier kam es anscheinend nicht

Biobetrieb Erhard: „Wir hatten nie Bedenken“

Für uns gehören die Hörner einfach zur Kuh dazu“, sind sich Andreas und Luise Erhard aus Pöcking (Lkr. Starnberg) einig. 46 Milchkühe halten sie heute in ihrem 2011 errichteten modernen und luftigen Liegeboxen-Laufstall. Auch sie haben an der alten Hofstelle noch bis ins Jahr 2009 ihre Kälber enthornt. „Doch diese Arbeit war mir immer schon lästig“, erzählt der Biobauer rückblickend und seine Frau wirft ein: „Ich war von Anfang an dagegen.“ So ließ man die Hörner wieder wachsen. Im selben Jahr wurde man als Biobetrieb anerkannt. Für Familie Erhard ist es heute Über-

zeugungssache, auch wenn sie das baulich vor einige Herausforderungen stellte. „Doch große Bedenken, dass es nicht klappen könnte, hatten wir nie“, berichtet Andreas Erhard weiter.

Die Rinder im Stall sind sehr ruhig. Platz haben sie mehr als in manchem herkömmlichen Stall, doch auch hier gibt es Engstellen und Sackgassen, z. B. bei den Wassertrögen oder an der Kuhbürste. Doch das es hier mehr Raufereien gäbe, dass können Erhards nicht bestätigen. „Das größte Problem war es, das passende Fressgitter für hörnertragende Kühe zu finden“, schildern

sie. Ein sogenanntes Palisaden-Fressgitter ist es dann schließlich geworden. Hier liegen die Maße pro Fressplatz zwischen 75 und 80 cm. „Wobei 75 Zentimeter heute eigentlich schon wieder zu knapp sind. 80 Zentimeter sind nach meinen Erfahrungen aber vollkommen in Ordnung“, sagt der Bioland-Landwirt. 4,50 m ist der Laufgang zum Fressgitter breit, 2,50 m die drei Durchgänge im Stall von den hinteren Liegeboxen nach vorne. „Das klappt gut, auch wenn die Tiere einfach ihren Platz brauchen“, versichert das Ehepaar Erhard. Und abgesehen von kleinen Kratzern sind auch bei ihren

Tieren keine größeren Spuren von Rankämpfen festzustellen.

„Wir runden schon beim Jungvieh die Hornspitzen etwas ab, damit wenn eine die andere mal stößt, nicht gleich das Blut fließt“, berichtet Erhard. Bis auf sieben Tiere in der Herde haben nun alle wieder Hörner. „Wir sind auch vom Gesundheitswert der Milch von Hörnerkühen überzeugt“, so Bäuerin Luise. Hinzu kommt der tägliche Weidegang der Herde von Mai bis Ende Oktober, der sich positiv auf die Tiergesundheit auswirkt. Wichtig sei es vor allem, dass man keine Unruhe reinbringt, wenn beispielsweise eine Kuh zum Abkalben kommt. Die Tiere haben hier selbst über die Separationsbox immer Kontakt zur Herde. **MR**



Viel Platz für die 46 behornen Kühe ist im modernen Laufstall von Luise und Andreas Erhard, im Bild mit Praktikant Jonas Schmid (l.).



In der Abkalbebox haben die Kühe immer Kontakt zu den Artgenossen. Die Herde wird somit nicht gestört und Stress für die Tiere vermieden.

FOTOS: MAX RIESBERG



Stimmen aus der Praxis

Eine bewusste Entscheidung

Johannes Ottaus aus Wald (Lkr. Ostallgäu): „Man muss sich wirklich ganz bewusst für horntragende Kühe im Laufstall entscheiden. Denn das stellt hohe Ansprüche an das Herdenmanagement und die Mensch-Tier-Beziehung. Wir haben 19 Braunviehkühe plus Nachzucht. Davon sind rund 90 Prozent behornt. Als wir unseren Anbindestall im Jahr 2004 in einen Laufstall umgebaut haben, konnten wir aufgrund der beengten Lage im Ortszentrum nicht flächenmäßig erweitern. Aber wir haben uns entschlossen, dass unsere Kühe zukünftig trotzdem wieder Hörner tragen sollen, nachdem wir 35 Jahre enthornt haben.



Wir haben um ein paar Kühe reduziert, sodass wir ein Fressplatz-Liegeplatz-Verhältnis von sogar 1:1,2 haben und ein Liegeboxen-Tier-Verhältnis von 1:1,1. Wir achten vor allem auf einen ruhigen Umgang mit den Tieren. Das ist sehr wichtig, damit es nicht zu stressbedingten Aggressionen kommt. Der Warteraum vor dem Durchtreibemelkstand ist zwar eng, aber doch so gestaltet, dass sich hochrangige Rinder zuerst einsortieren können. Ein Rundlauf ist möglich, wenn auch eng. Eine separate Kraftfutterzuteilung im Durchtreibemelkstand, ein fixierbares Rundbogen-Fressgitter und ein schmaler Futtertisch mit Futterband sind weitere bauli-

che Anpassungen an unsere horntragenden Rinder. Man sollte seine Tiere gut kennen und immer im Auge behalten, wenn man horntragende Kühe im Laufstall halten möchte. Bei uns funktionierte es bisher ohne Unfälle, obwohl wir wenig Platz haben und kein Auslauf vorhanden ist.“

Ludwig Hipp aus Rückholz (Lkr. Ostallgäu): „Wir haben 2015 einen komplett neuen Laufstall gebaut für unsere 30 Pinzgauer- und Fleckviehkühe sowie die Nachzucht. Dank entsprechendem Herdenmanagement und guter baulicher Voraussetzungen kann sogar unser knapp dreijähriger Stier in der Herde mitlaufen. Wir haben vieles realisiert, was für die Haltung horntragender Rinder sinnvoll und gut ist: Autotandem-Melkstand mit Lockfütterung, ein fixierbares Bogenfressgitter, Rundlauf, einen großen Wartebereich und einen 150 Quadratmeter großen Laufhof. Die Tatsa-

che, dass ein Stier in der Herde mitläuft, macht die Kühe ruhiger. Ebenso die Tatsache, dass wir die Trockenstehenden in der Herde behalten. Man muss überzeugt davon sein, dass es funktioniert, horntragende Tiere im Laufstall zu halten. Der Schlüssel zum Erfolg ist ein ausreichendes Platzangebot, sodass Konkurrenzsituationen unter den Tieren vermieden werden. Und ein gutes Verhältnis zwischen Tierhalter und Tier. Nur so kann erreicht werden, dass Stress und somit Verletzungen durch Hornstöße vermieden werden. Einen Stall wie unseren zu bauen, kommt allerdings etwas teurer. Wir haben 15 000 Euro pro Kuhplatz ausgegeben bei etwa 35 Prozent Zuschüssen.“ **Susanne Lorenz-Munkler**

FOTOS: SUSANNE LORENZ-MUNKLER



vermehrt zu Konflikten unter den Herdengenossinnen der inspizierten Laufstallherden.

Weitere Einflussfaktoren sind:

- Eingliederung neuer Rinder in die Herde: Bei Einzeltieren verlaufe diese ruhiger als bei ganzen Gruppen, da die Rangordnung nicht so extrem gestört wird.
- Die Futtermittellage: Bei Heufütterung konnte mehr Ruhe im Fressbereich beobachtet werden.
- Regelmäßiger Weidegang: Weideaustrieb am Tag reduzierte das Auftreten von Schäden am Tier, hingegen bringe unregelmäßiges Austreiben z. B. im Winter mehr Unruhe in die Herde.

„Das Zusammenspiel der verschiedenen Bedingungen auf einem Betrieb erlaubt vielfältige Lösungsansätze bei Problemen mit horntragenden Tieren im Laufstall“, schlussfolgerte Sixt. Ein Patentrezept gebe es dafür allerdings nicht. Aber natürlich muss den Tieren genügend Platz zur Verfügung stehen. Nun will man weiter intensiv die Erfahrungen der einzelnen Betriebe sammeln und weitergeben. Das Projekt wurde vom Bund dazu um ein weiteres Jahr verlängert.

Die Systeme an die Tiere anpassen

Ein Ziel im ökologischen Landbau sei bekanntlich die Unversehrtheit der Tiere, so der Berater von Bioland. „Doch bei den Hörnern ist man da nicht so sensibel, wie wenn beispielsweise der Schwanz kupiert würde“, meinte er überspitzt. In Deutschland würden heute bereits 90 % der Rinder enthornt. Den Grund dafür erklärte Demeter-Rinderexperte Ulrich Mück folgendermaßen: „Die Geschichte des Enthornens begann mit dem Bau viel zu enger Laufställe für unsere Rinder in den 1960er-Jah-



Josef Frankl (r.) und sein Sohn Ludwig (l.) haben einen Auslauf für ihr behorntes Fleckvieh gebaut. Dieser bietet zusätzliche Ausweichmöglichkeiten und bringt noch mehr Ruhe in die Herde.

ren. Vier Quadratmeter pro Tier war einfach viel zu knapp kalkuliert. Es konnte nicht funktionieren.“ Heute liegen die Mindestanforderungen in der konventionellen Haltung schon bei 7 m² pro Tier. Mück betonte: „Es sind zweifelsfrei die ökonomischen Zwänge, die uns dazu bewegt haben.“ Aber gerade im ökologischen Landbau muss die Frage erlaubt sein: War da nicht mal was? Wollten wir nicht die Systeme an die Tiere anpassen und nicht umgekehrt?“

Mück wagte eine vorsichtige Prognose: „Es könnte durchaus sein, dass bei Schwarzbunten, Rotbunten und Fleckvieh in drei bis acht Jahren keine horntragenden Stiere von den Stationen mehr angeboten werden.“ Beim Fleckvieh in Fleischnutzung sei das sogar heute schon der Fall. „Stehen wir wirklich am Ende der kulturell-geschichtlichen Epoche horntragender Rinder?“, fragte der Demeter-Berater.

Doch warum haben Kühe eigentlich Hörner? Darauf wusste Mück einige Antworten:

- Das Horn ist ein Wesensmerkmal des Wiederkäuers Rind und ein Be-

standteil der Kommunikation – Rinder erkennen sich auch an ihren Hörnern.

- Das Horn ist ein eigenes Stoffwechselorgan der Kuh und es ist eine Gliedmaße, die beispielsweise zum Kratzen verwendet wird.

- Das Horn ist ein Organ der Wärmeabgabe.



Für Josef Westenrieder passen die behornten Kühe gut zum Konzept seiner biologisch erzeugten Heumilch-Produkte.

„Mit einem Demokratieverständnis, wie wir es heute haben, läuft man dem natürlichen Verhalten unserer Rinder entgegen“, so Mück. Im Herdenverband müssen die rangniederen Tiere den ranghohen Tieren Respekt und Demut bezeugen können. „Die Achtung vor den Königinnen“ sei extrem wichtig. Damit in der Herde im wahrsten Sinne alles in Ordnung ist, brauchen die Tiere mehr Raum, um sich artgerecht verhalten zu können.

Auf dem Projektbetrieb der Familie Frankl in Etting (Lkr. Weilheim-Schongau) war die Entscheidung für die Hörner wie bei vielen anderen auch eine emotionale Geschichte. „1989 haben wir unseren Betrieb auf bio umgestellt und sind zu Naturland gegangen. Auslöser für diesen Schritt war letztlich die BSE-Krise“, berichtet Frankl. Er sieht die Landwirtschaft und speziell die Tierhaltung als ganzheitlichen Ansatz. Man habe den Rindern schließlich den Wohlstand in der Region zu verdanken, da sei es doch angebracht zu bedenken, wie man mit den Tieren umgeht, so der Biolandwirt. Er und sein Sohn Ludwig haben 75 Liegeplätze in dem bereits 1975 errichteten Laufstall. Der Herdendurchschnitt liegt bei 5500 kg Milch. Alle Tiere stammen aus Natursprung. Sie haben Weidegang und es steht ihnen ein geräumiger Laufhof zur Verfügung. „Unser System funktioniert“, sagt Frankl und weiter: „wir sind vielleicht in 30 Jahren einer der wenigen Betriebe, wo Kinder noch Kühe mit Hörnern sehen können.“

Einen Steinwurf vom Franklhof entfernt bewirtschaftet Familie Westenrieder den Marxhof in Obersöchering. „Früher waren wir mal ein Vollgas-Zuchtbetrieb“, erzählt Betriebsleiter Sepp Westenrieder. Mit

Kalender »Heiße Kartoffel – Mädels und Burschen 2018«

Auch 2018 sticht die Bayerische Kartoffel wieder ins Auge. Denn die Knolle wurde einmal mehr in Kalender-Form gebracht – heiß, geschmackvoll und ja, halb & halb.

Heuer standen nämlich zum ersten Mal in der Kalendertradition neben den jungen Damen aus der Kartoffelbranche auch männliche Models vor der Kamera. Durch das **praktische Wendeformat** können Sie den Kalender nach Lust und Laune mit den Mädls oder den Burschen aufhängen.

Art.-Nr. 5211

Kalender: 15,- €

Neu!
Erstmalig begleiten hübsche Mädels UND knackige Burschen durch das Jahr!



Bestellung mit Coupon oder online unter www.landecht.de/landleben/geschenktipp
Tel. +49(0)89-12705-228 · Fax -581 · bestellung@landecht.de

MEINE BESTELLUNG:

Kalender »Heiße Kartoffel 2018« _____ à 15,- €*

*Preise zuzüglich einer Versandkostenpauschale von 3,95 € (Ausland 4,95 €).
Ab einem Bestellwert über 40,- € entfallen die Versandkosten. Preisänderungen vorbehalten.
Die Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH verarbeitet meine Daten in maschinenlesbarer Form.
Die Daten werden vom Verlag genutzt, um mich mit den bestellten Produkten zu versorgen.

Name, Vorname _____ Kunden-Nr. (falls bekannt) _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____ S17A_BLW/81

Zahlungsweise: gegen Rechnung

Dieses Vertrag können Sie innerhalb von 14 Tagen widerrufen. Näheres sehen Sie unter www.landecht.de/widerruf.html
 Ich bin damit einverstanden, dass mich die Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail über ihre Produkte und Dienstleistungen informiert und zu diesem Zwecke meine personenbezogenen Daten nutzt und verarbeitet. Ich kann diese Zustimmung jederzeit gegenüber der Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH, Lothstr. 29, 80797 München per E-Mail unter kundenservice@dlv.de oder per Fax unter +49(0)89-12705-586 widerrufen.

Datum, Unterschrift _____

Bitte Coupon senden an:
Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH · Leserservice · Lothstraße 29 · 80797 München

ANZEIGE

Mehr Raum ...

Fortsetzung von Seite 27

der Milchpreiskrise habe sich das dann geändert. Seit 2013 verarbeiten die Westenrieders ihre Bio-Heumilch in der hofeigenen Käserei. Als einer der größten unternehmerischen Erfolge wurde der Naturjoghurt vom Marxhof auf der Grünen Woche 2015 als bestes Bioprodukt Bayerns ausgezeichnet.

Das neue Projekt der Westenrieders: Alle Rinder sollen zukünftig ihre Hörner behalten dürfen. 2014 hat man daher das Enthornen der Kälber eingestellt. Inzwischen ist gut ein Viertel der 45-köpfigen Milchviehherde wieder behornt. „Die Hörner passen gut in unser Konzept und die Kunden freut's. Auch wenn wir gerade am Fressgitter noch einige Probleme zu lösen haben“, betont der Marx-Bauer. **Max Riesberg**

Herdenführung als Erfolgsschlüssel

FOTO: MAX RIESBERG

Demeter-Berater Ulrich Mück schildert im *Wochenblatt*-Interview seine Erfahrungen und fordert eine spezielle finanzielle Unterstützung derjenigen Landwirte, die für behornte Kühe einen Stall bauen wollen.

Wochenblatt: Welche Brennpunkte gibt es in Laufställen für hörnertragende Rinder?

Mück: Die Auswertungen des Bundesprojektes zeigen, dass Auseinandersetzungen zwischen den Kühen vor allem im Wartebereich und im Fressbereich stattfinden.

Wochenblatt: Welche Brennpunkte gibt es in Laufställen für hörnertragende Rinder?

Mück: Die Auswertungen des Bundesprojektes zeigen, dass Auseinandersetzungen zwischen den Kühen vor allem im Wartebereich und im Fressbereich stattfinden.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.

Wochenblatt: Was bedeutet das für die Planung solcher Laufställe?

Mück: Neue Laufställe für horntragende Milchkühe sollten Ausweichmöglichkeiten bieten und deshalb besonders im Wartebereich und im Fressbereich etwas großzügiger gestaltet sein. Zudem ist eine extra Bucht für die Separierung von Rindern aus der Herde anzuraten.



Ulrich Mück: „Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden.“

bedingt im Sinne der vielen bereitwilligen Betriebe nachgebessert werden.

Wochenblatt: Wie beurteilen Sie die Arbeitssicherheit für den Menschen in derart konzipierten Laufställen?

Mück: Die Tierverhaltensforschung und die Halter von Hornkühen berichten davon, dass horntragende Kühe nicht grundsätzlich aggressiver oder gefährlicher wären wie hornlose. Es gibt auch keine Statistik, die eine höhere Unfallrate mit horntragenden Kühen belegen würde. Wie grundsätzlich in der Tierhaltung sind ein aufmerksamer und ruhiger Umgang, Verständnis des Tierverhaltens sowie eine gute Mensch-Tier-Beziehung die beste Voraussetzung für unfallfreie Arbeiten mit Tieren. Wer horntragende Kühe hält, sollte dies aus Überzeugung tun.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Wochenblatt: Wie sieht es mit der Verletzungsgefahr für die Tiere aus?

Mück: Die Ergebnisse des Projektes zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben. Es gibt Betriebe mit wenigen und Betriebe mit vielen hornbedingten Schäden. Dabei wird deutlich, dass wenige Schäden an den Tieren – in der Hauptsache waren dies haarlose Stellen – einhergehen mit einer ruhigen Herde und stabiler Rangordnung. Herdenführung mit Bewusstsein und züchterischem Blick auf das Sozialverhalten der Rinderherde ist neben den stallbaulichen Faktoren und dem Management der Schlüssel für eine ruhige Herde. Sogar Defizite im stallbaulichen Bereich können dadurch ausgeglichen werden.

Interview: MR